BARBARA BÖRNER-WESTPHAL (Berlin)

Sexus-Genus-Beziehungen im Hindi

Summary

In Hindi within the category of gender masculine and feminine can be distinguished. To a certain extent the opposition of male and female is reflected in the opposition of masculine and feminine and sex can be identified by the gender of the noun as well as by secondary gender identifiers of the language. Yet, mainly in the case of nouns denoting trades and professions, posts, representatives of intellectual and political movements and relations between individuals the feminine opposites are missing. This gap in the language is bridged by the respective masculine plus a secondary gender identifier or by this masculine plus a lexical supplement and secondary gender identifiers. Yet, the above mentioned linguistic means that are used for denoting male and female individuals cannot be employed indiscriminately or regardless of the context. Certain sentence structures, too, rule out the use of certain means of the language for denoting gender explicitly.

1. Innerhalb der Kategorie des Genus werden im Hindi Maskulina und Feminina unterschieden. Das Neutrum, das z. B. im Sanskrit und auch in neuindoarischen Sprachen wie dem Marāṭhī und Gujarāṭī vorhanden ist, fehlt im Hindi.

Nur Substantive enthalten eine inhärente Genusangabe. Bei Personalpronomen (*vah* 'er, sie, es')¹, Demonstrativpronomen (*yah* 'dieser, diese, dieses'; *vaḥ* 'jener, jene, jenes') und Interrogativpronomen (*kaun* 'wer') dagegen fehlt sie.

Neben der inhärenten Genusangabe der Substantive können als sekundäre Genusanzeiger² bei Bezug auf ein Maskulinum oder Femininum auftreten: veränderliche Adjektive³ (*acchā* m., *acchī* f. 'gut') als Attribute oder Prädikativa, Possessivpronomen (*merā* m., *merī* f. 'mein'), Pronominaladjektive (*aisā* m., *aisī* f. 'solch ein'), Partizipien (*ātā* m., *āī* f. 'kommend'; *āyā* m., *āī* f. 'gekommen') als Bestandteile des Prädikats, als Attribute oder prädikative Attribute sowie als Bestandteile von Tempus- und Modusformen, einige Tempusformen sowie einige Modusformen (z. B. Präteritum, Konditional I u. a.), die neben der Kennzeichnung von Person und Numerus auch die entsprechenden sekundären Genusanzeiger bekommen müssen, der adjektivische Infinitiv (*muḥje ek cūṭhī likhṇī hai* 'ich muß einen Brief schreiben') und die Genitivpostposition *kā*, sofern sie eine Attribuierung bewirkt.

¹ Für Demonstrationszwecke werden jeweils nur die Formen des Singulars angegeben.

² Dieser Begriff wird hier im Gegensatz zum Begriff der inhärenten Genusangabe gebraucht. Sekundäre Genusanzeiger werden erst auf syntaktischer Ebene wirksam, sind also nicht Bestandteile von Wörterbuchformen.

³ Für Demonstrationszwecke werden hier und in den folgenden Beispielen nur die maskulinen und femininen Formen im Singular angeführt. Die angegebenen einzelnen Hindiwörter stehen jeweils stellvertretend für eine ganze Gruppe.

Die sekundäre Genusanzeige wird durch die in der Hindi-Syntax geltenden, teilweise recht komplizierten Kongruenzregeln realisiert. Allerdings soll schon hier darauf hingewiesen werden, daß der vollen Realisierung der sekundären Genusanzeige im Satz bestimmte Satzstrukturen entgegen wirken können, wovon in einem weiteren Teil dieses Aufsatzes zu sprechen sein wird.

2. In welchem Verhältnis stehen nun Sexus und Genus, also natürliches und grammatisches Geschlecht, im Hindi?

Als 'natürliches Geschlecht' oder 'Sexus' wird die biologische Zugehörigkeit zur Gruppe der männlichen oder weiblichen Lebewesen bezeichnet. Es geht hier also um eine Erscheinung mit konkretem Realitätsbezug. In Sprachen, die eine Genusunterscheidung haben, kann das natürliche Geschlecht eines Lebewesens mittelbar durch das Genus seinen Ausdruck finden, d. h. ein männliches Lebewesen wird in der Regel durch ein Maskulinum, ein weibliches durch ein Femininum bezeichnet. Sexus-Genus-Beziehungen können daher nur in einem bestimmten Teilbereich, nicht aber bei der generellen Einteilung der Substantive in Maskulina und Feminina im Hindi eine Rolle spielen, d. h. das Genus einer Bezeichnung für ein Lebewesen kann einen Realitätsbezug haben und damit ein natürliches Denotat, ist sexusbezogen und damit motiviert, während das Genus anderer Substantive willkürlich und unmotiviert ist.

Allerdings kann man daraus nicht den Schluß ziehen, daß es eine keine Ausnahme zulassende und in jedem Falle vorhersagbare Beziehung zwischen Sexus und Genus im Hindi gibt. Nicht nur im Hindi gibt es z. B. auch Feminina, die männliche Lebewesen bezeichnen können, und Maskulina, die weibliche Lebewesen bezeichnen können.⁴ Grundsätzlich kann man jedoch sagen, daß das Hindi, das die Möglichkeit der morphologischen und syntaktischen Kennzeichnung von maskulinen und femininen Substantiven hat, in diesem Rahmen bis zum gewissen Grade auch die Sexusopposition männlich-weiblich einordnet. Diese Einordnung erfolgt aber nicht durch eine scharfe Trennungslinie zwischen Maskulina und Feminina, da die sprachliche Zuordnung zur Gruppe der männlichen oder weiblichen Lebewesen weit über den Rahmen der Substantive, d. h. über die inhärente Genusangabe, hinausgeht.

Im folgenden soll nun das Problem der sprachlichen Kennzeichnung des Sexusbezugs im Hindi für eine Gruppe von Lebewesen, nämlich für Personen, näher betrachtet werden, da das der Bereich ist, mit dem der Praktiker am ehesten konfrontiert wird. Die Frage der Sexus-Genus-Beziehung für den Bereich der Tier- und Pflanzenwelt ist ebenfalls nicht unproblematisch, eine umfassende Behandlung auch dieses Problems würde jedoch unseren abgesteckten Rahmen sprengen.

Bei den folgenden Ausführungen handelt es sich nicht um eine diachronische Untersuchung, sondern um Ergebnisse und Einsichten, die bei der Auswertung von hindisprachigem Material etwa der letzten zehn Jahre gewonnen worden sind.

3. Die sprachlichen Mittel, die das Hindi zur Kennzeichnung des Sexusbezugs benutzt (immer im oben abgesteckten Rahmen auf Personen bezogen), lassen sich in drei große Gruppen einteilen:

1. lexikalische Mittel: Hier handelt es sich im wesentlichen um Substantive, bei denen

⁴ Das findet man vor allem im Bereich von Tierbezeichnungen, z. B. *lo mṛī* f. 'Fuchs', *billī* f. 'Katze'. Aber auch bei Personenbezeichnungen gibt es solche Fälle: *baccā* m. 'Kind' kann unterschiedslos für 'männliches Kind' und 'weibliches Kind' benutzt werden, obwohl es die Form *baccī* f. 'Mädchen' ebenfalls gibt.

die Zuordnung Maskulinum → männliche Person und Femininum → weibliche Person durch das inhärente Genus erfolgt und damit eindeutig und unumkehrbar ist (*mālā* f. 'Mutter'; *pilā* m. 'Vater').

2. grammatisch-syntaktische Mittel: Hier ist die Benutzung maskuliner Substantive zur Bezeichnung männlicher und weiblicher Personen einzuordnen. Die Kennzeichnung des Sexusbezugs erfolgt nur durch sekundäre Genusanzeiger im Satz (*Bhārat ke⁵ pradhānmantri Rājiv Gāndhī* 'Indiens Premierminister Rajiv Gandhi'; *Bhārat ki pradhānmantri Indirā Gāndhī* 'Indiens Premierministerin Indira Gandhi').
3. lexikalisch-grammatische Mittel: Hierunter fallen Zusätze wie *mahilā*, *strī* u. a. 'Frau', 'weiblich' zu (meist) maskulinen Substantiven und *puruṣ* 'Mann', 'männlich' ebenfalls zu maskulinen Substantiven, um damit die Sexusopposition auch auf sprachlicher Ebene explizit auszudrücken (*mahilā -mantri* 'weiblicher Minister, eine Frau als Minister, Ministerin'; *puruṣ mantri* 'männlicher Minister, ein Mann als Minister, Minister').

Die Mittel der Gruppen 2. und 3. sind nicht gleichwertig und nicht unterschiedslos zu benutzen. Sie sind, wie noch zu erläutern sein wird, kontextabhängig.

Zu 3.1. Im Wortschatz des Hindi selbst lassen sich viele Beispiele für die Kennzeichnung der Opposition männlich-weiblich direkt durch Maskulina bzw. durch Feminina finden. Das trifft vor allem auf Wörter zu, die die Sexusopposition in ihrer allgemeinsten Form repräsentieren, diese Opposition mit dem zusätzlichen Merkmal 'verwandt' versehen, sie als zugehörig zu traditionellen Berufen und Kasten, zu Varnas u. a. kennzeichnen. Die Glieder der Opposition männlich-weiblich sind in der Sprache meist vollständig, d. h. paarig, vorhanden.⁶ Als Beispiele können genannt werden: *puruṣ* 'Mann' — *strī* 'Frau'; *laṛkā* 'Junge' — *laṛkī* 'Mädchen'; *beṭā* 'Sohn' — *beṭī* 'Tochter'; *dhobī* 'Wäscher' — *dhobīn* 'Wäscherin, Frau des Wäschers'; *abhīnetā* — 'Schauspieler' — *abhīnetrī* 'Schauspielerin'; *brāhmaṇ* 'Brahmane' — *brāhmaṇī* 'Brahmanin'.⁷ Vor allem bei Verwandtschaftsbezeichnungen und Kasten- und Berufsbezeichnungen ist das Maskulinum das Ausgangswort, von dem mit Hilfe bestimmter Suffixe feminine Substantive gebildet werden. Es gibt aber auch einzelne Beispiele dafür, daß das Femininum der Ausgangspunkt für die maskuline Variante sein kann, z. B. *bahan* 'Schwester' — *bahanoī* 'Mann der Schwester, Schwager'. Die entsprechenden Suffixe und Ableitungsregeln werden vor allem in hindisprachigen Grammatiken ausführlich angegeben.

Zu 3.2. Die sprachliche Kennzeichnung des Sexusbezugs allein durch das inhärente Genus eines Substantivs ist, wie schon erwähnt, nicht immer möglich. Vor allem bei

⁵ Neben der Bezeichnung der Mehrzahl hat im Hindi der Plural u. a. auch die Funktion eines Höflichkeitsanzeigers, wodurch die Genuszuordnung natürlich nicht berührt wird, aber innerhalb der erfolgten Genuszuordnung in der konkreten Äußerung entsprechend dem Realitätsbezug bzw. der Sprecherauffassung nach bestimmten Regeln der Singular oder Plural erscheinen kann: *merā mītrā* (Sing.) 'mein Freund'; *mere pitā jī* (Plural) 'mein Vater'. Die hier wirkenden Regeln sind nicht ganz identisch mit denen der Pluralbildung zur Bezeichnung der Mehrzahl.

⁶ Einzelne Ausnahmen gibt es auch hier: für *satī* 'eine Frau, die sich mit ihrem toten Mann verbrennen läßt' gibt es in Indien keine männliche Variante und damit auch kein entsprechendes maskulines Substantiv.

⁷ Unter dem Einfluß der noch zu behandelnden Gruppe 3.3. werden jedoch auch zusätzliche Bezeichnungen für weibliche Personen gebildet. So gibt es z. B. neben *brāhmaṇī* auch *brāhmaṇ strī*, neben *mazdūrin* 'Arbeiterin' auch *mazdūr strī*.

Bezeichnungen für männliche und weibliche Vertreter bestimmter Berufe und Posten, bei der Bezeichnung von Vertretern bestimmter geistiger und politischer Strömungen, bei solchen Wörtern, die männliche und weibliche Personen in einer bestimmten, nicht verwandtschaftlichen Beziehung zu anderen Personen stehend charakterisieren, bei vielen Nomen agentis, die ebenfalls gleichzeitig Personenbeziehungen ausdrücken können und bei Wörtern, die die Zugehörigkeit von Frauen und Männern zu Orten und Ländern bezeichnen, gibt es neben solchen, die durch ein Maskulinum und ein Femininum vertreten sind, sehr viele, bei denen im lexikalischen Inventar ein Glied fehlt, und zwar meist das Femininum. Dadurch kann die Sexusopposition männlich-weiblich ('Herr X ist Premierminister; Frau Y ist Premierministerin) als vollständige paarige Genusopposition nicht mehr repräsentiert werden.⁸ Das ist besonders häufig der Fall bei Bezeichnungen für Berufe und Posten, die erst in jüngster Zeit zunehmend von Frauen besetzt werden. Die Ursachen dieser Erscheinung aufzudecken wäre demnach eine Sache der Soziolinguistik. Die sprachliche Realität muß aber von uns untersucht werden. Möglicherweise spielt hier auch der Einfluß des Englischen eine Rolle, denn gerade unter diesen Wörtern befinden sich viele aus dem Englischen entlehnte.⁹

Ausgehend von der (möglichen) Vollständigkeit oder Unvollständigkeit der beiden Genusglieder Maskulinum – Femininum, die den Ausgangspunkt für die erforderlichen grammatisch-syntaktischen Strukturen bilden, können die hier einzuordnenden sprachlichen Mittel in zwei Untergruppen unterteilt werden:

3.2.1. Diese Untergruppe bilden Substantive, die die Sexusopposition männlich-weiblich jeweils auch durch ein Maskulinum bzw. ein Femininum kennzeichnen könnten. Im praktischen Sprachgebrauch jedoch wird das Vorhandensein des Femininums teilweise ignoriert und das Maskulinum wird zur Bezeichnung männlicher und weiblicher Personen benutzt, wobei der Sexusbezug im letzteren Falle nur noch auf der syntaktischen Ebene durch die anfangs erwähnten sekundären Genusanzeiger gekennzeichnet wird, es sei denn, dem stehen bestimmte Satzstrukturen im Wege. Das so benutzte Maskulinum hat jedoch in keinem Falle die morphologischen Merkmale eines Femininums, es fehlt z. B. generell der Plural des Casus rectus.¹⁰ Zu diesen

⁸ Zwar könnte im Hindi in vielen Fällen vor allem bei Entlehnungen aus dem Sanskrit nach den Regeln der Sanskritgrammatik auch das Femininum gebildet werden, aber diese theoretische Möglichkeit wird bei dieser Gruppe von Wörtern selten genutzt. So fand sich in der benutzten Literatur kein Beleg etwa für *mantriṇī* o. ä. Andererseits gibt es aber z. B. die feminine Form *adhikāriṇī* zu *adhikāri*, die aber nicht für die Bedeutung 'Beamte' benutzt wird, sondern nur für eine andere Bedeutung dieses Wortes, nämlich 'eine Frau, die Anspruch auf . . . hat'.

⁹ Das Hindi folgt bei diesen Entlehnungen im wesentlichen dem englischen Vorbild. Bei Vorhandensein nur eines Substantivs im Englischen als Bezeichnung für männliche und weibliche Personen werden, wenn dieses ins Hindi übernommen wird, auch männliche und weibliche Personen damit bezeichnet, z. B. 'teacher' → *ṭīcar* m. 'Lehrer' und kontextabhängig 'Lehrerin'. Bei Vorhandensein von zwei verschiedenen Bezeichnungen für männliche und weibliche Personen im Englischen wird das Wortpaar oft übernommen, z. B. 'hero' → *hīro* m. 'Held', 'heroine' → *hīroin* f. 'Heldin'. Vereinzelt gibt es auch feminine Neubildungen nach den Regeln der Hindigrammatik: 'doctor' → *dāktar* m. 'Arzt', *dāktarī* f. 'Ärztin'.

¹⁰ Auf das eingeschränkte Deklinationsschema von Maskulina, die zur Bezeichnung weiblicher Personen benutzt werden, weist auch V. P. ЛІПЕРОВСЬКІЙ, in: Именные части речи языка Хинди, Moskva 1978, S. 33 hin.

Substantiven gehören u. a. *sadasya* m. 'Mitglied' — *sadasyā* f. 'weibliches Mitglied', eine Frau als Mitglied'; *adhyakṣ* 'Vorsitzender' — *adhyakṣā* f. 'Vorsitzende'; *nirdeśak* m. 'Direktor' — *nirdeśikā* f. 'Direktorin'; *khilārī* m. 'Sportler' — *khilārīn* f. 'Sportlerin' u. a. Möglich sind daher bei Aussagen über weibliche Personen folgende Satzstrukturen:

yah mahilā hamāre saṅgaṭhan kī {sadasyā} hai 'Diese Frau ist Mitglied unserer Organisation'.

Auf männliche Personen bezogen dagegen ist nur möglich:

*yah puruṣ hamāre saṅgaṭhan kā sadasya hai*¹¹ 'Dieser Mann ist Mitglied unserer Organisation'.

Der Gebrauch des Maskulinums auch bei Vorhandensein eines Femininums, der bei *sadasya* und *adhyakṣ* besonders häufig zu beobachten ist, scheint nach unseren Einschätzungen vom Individualstil abzuhängen. So benutzte z. B. die Autorin der Broschüre 'Die indische Frau auf dem Weg zum Fortschritt'¹² mit einer Ausnahme die vorhandenen Feminina. Ähnliches findet man auch in der Frauenzeitschrift 'Vāṃā', während Tageszeitungen wie die 'Navabhārat' *[vāṃs]* dagegen vorwiegend die Maskulina für beide Sexus benutzen. Die Wahl des einen oder anderen Genus bei Vorhandensein des Femininums und des Maskulinums ist für diese Gruppe von Substantiven möglicherweise eine Stilfrage und eine Frage der Tendenz.

3.2.2. Die zweite Untergruppe wird von maskulinen Substantiven gebildet, die je nach Kontext zur Bezeichnung männlicher oder weiblicher Personen benutzt werden können. Von einzelnen ungebräuchlichen Feminina abgesehen, deren Gebrauch dem Individualstil zuzurechnen ist,¹³ haben wir hier jeweils nur ein Genus, das beide Sexus vertreten muß. Zu diesen Maskulina gehören u. a.: *mantrī* 'Minister' und alle Ableitungen wie *pradhānmantrī* 'Premierminister', *upamantrī* 'Stellvertreter des Ministers', *rājyamāntrī* 'Staatsminister', *mukhyamantrī* 'Chefminister'; *rāṣṭrapati* '(Staats-)Präsident', *pratinidhi* 'Vertreter', *netā* 'Führer', *sānsad* 'Parlamentsabgeordneter', *rājdūt* 'Botschafter' usw.; alle Ableitungen mit dem Suffix *-vādī*, sofern sie Personen bezeichnen, wie *samājavādī* 'Sozialist' usw.; *mītra*, *dost* 'Freund', *śatru* 'Feind', *śikār* 'Opfer', *nirmātā* 'Schöpfer', *mehmān* 'Gast', *samarthak* 'Unterstützer, Helfer'; *bhāratīya* 'Inder', *nāgarik* 'Bürger' u. v. a. Bei Bezug auf männliche Personen heißt es daher

*Rājiv Gāndhī is deś ke pradhānmantrī hāī*¹⁴ 'Rajiv Gandhi ist Ministerpräsident dieses Landes'.

Bei Bezug auf eine weibliche Person jedoch muß es heißen

*śrīmatī Indirā Gāndhī is deś kī pradhānmantrī thī*¹⁵ 'Frau Indira Gandhi war Ministerpräsidentin dieses Landes'.

Hier und in anderen Kontexten wird deutlich, daß im Hindi, ähnlich wie z. B. im Deutschen, „das Femininum mit dem Merkmal 'weiblich' den Charakter eines markierten Gliedes mit einem auf dieses Merkmal eingeschränkten Geltungsbereich auf-

¹¹ Der Plural als Höflichkeitsanzeiger wurde hier außer acht gelassen, s. Fußnote 5.

¹² R. PANIKAR, *Bhāratīya nārī pragatī ke path par*, Dillī 1970.

¹³ A. T. AKSENOV z. B. untersuchte in einem Aufsatz, ob *mantrāṇī* f. als Konkurrenzform zu *mantrī* für die Bezeichnung weiblicher Minister angesehen werden kann. Er kam zu dem Schluß, daß — von wenigen Ausnahmen abgesehen — die Tendenz eindeutig zur Benutzung des Maskulinums *mantrī* auch für weibliche Personen geht. Vgl. A. T. AKSENOV, *mantrī* или *mantrāṇī*, in: *Индийское языкознание*, Moskva, 1978, S. 17–20.

¹⁴ Der Plural steht als Höflichkeitsanzeiger.

weist, während das Maskulinum offensichtlich den Charakter eines unmarkierten Gliedes mit umfassenderem Geltungsbereich erkennen läßt¹⁵. Die Sexusopposition hat in den genannten Fällen also keine volle lexikalische Entsprechung auf sprachlicher Ebene in Form eines Maskulinums und eines gebräuchlichen Femininums, sondern es wird nur ein Substantiv benutzt, das in seiner Wörterbuchform als Maskulinum geführt wird, im aktuellen Kontext aber als Femininum (mit Einschränkungen) gebraucht werden kann, was sich jedoch nur im syntaktischen Umfeld zeigt. Das so benutzte Wort zeigt, auch wenn es für weibliche Personen benutzt wird, ebenso wie die maskulinen Substantive der Untergruppe 3.2.1. keinerlei für Feminina charakteristische morphologische Besonderheiten. Diese Maskulina sind also in gewisser Weise 'Zwitterwörter', die eben nur dadurch die entsprechende Rolle bei der Bezeichnung des weiblichen Teils der Sexusopposition übernehmen können, weil das Maskulinum weniger markiert in bezug auf das natürliche Geschlecht zu sein scheint. Die Benutzung von Feminina zur Bezeichnung des männlichen Teils der Sexusopposition dagegen ist in der Regel nicht möglich.¹⁶

Da diese Erscheinung auf bestimmte Substantive und Kontexte beschränkt ist, zudem auch nur im Sexus-Genus-Bezug zutage tritt, sollte man u. E. nicht von einer 'Unterspülung' der Kategorie des Genus im Hindi sprechen.¹⁷ Auch der Begriff 'common gender'¹⁸ oder 'общий пол'¹⁹ ist nicht zutreffend, weil ja die Merkmale 'maskulin' und 'feminin' durchaus auf bestimmten sprachlichen Ebenen realisiert werden.²⁰ Das

¹⁵ K. E. HEIDOLPH, W. FLÄMIG, W. MOTSCH, *Grundzüge einer deutschen Grammatik*, Berlin, 1984, S. 574. Mit der geringen Sexusmarkierung der Maskulina kann auch der Gebrauch des Plural m. für die Bezeichnung einer Gruppe aus männlichen und weiblichen Personen (*chātrā* 'Studenten') und für Paare (*mātā-pitā* 'Mutter und Vater', 'Eltern') im Hindi erklärt werden. Ebenfalls als Plural m. werden in der Regel Komposita aus einem Maskulinum und einem Femininum behandelt, die eine Mischgruppe bezeichnen, unabhängig davon, ob z. B. — wie es bei bestimmten Kombinationen der Fall ist — das letzte Glied das morphologische Kennzeichen eines Plural f. trägt: *chātrā* — *chātrāē* 'Studenten und Studentinnen', *nar* — *nārī* 'Männer und Frauen'. Allerdings kommt es auch vor, daß Kombinationen wie *yuvā-yuvatiyā* 'junge Männer und Frauen', 'Jugendliche' ein Prädikat im Plural f. zugeordnet wird, während Attribute dagegen im Plural m. erscheinen. Hier zeigt sich die Schwierigkeit der grammatischen Zuordnung solcher Komposita. Im Gegensatz zu einem Maskulinum in der Pluralform scheint der Singular m. aber doch in der Regel stärker sexusbezogen zu sein. Von einigen Ausnahmen abgesehen sind dagegen Feminina im Singular und Plural immer sexusbezogen, soweit sie Personen bezeichnen. Andererseits hat das Hindi aber auch Mittel, um sprachlich einer 'Gruppe nur weiblicher Personen' eine 'Gruppe nur männlicher Personen' gegenüberzustellen, s. 3.3.

¹⁶ Von einem Muttersprachler wurde mir eine Ausnahme genannt: *nars* 'Krankenschwester', das in der Form '*purus nars*' als 'Krankenpfleger' benutzt werden kann.

¹⁷ A. T. АРСЕНОВ, *mantrī uau mantrānī*, in: *Индийское языкознание*, Moskva 1978, S. 20.

¹⁸ A. SHARMA, *A basic Grammar of modern Hindi*, New Delhi 1975, S. 31.

¹⁹ V. P. ЛИПЕРОВСКИЙ, a. a. O., S. 34.

²⁰ In diesem Zusammenhang muß man die Frage stellen, wie Eintragungen für solche Wörter in zweisprachigen Wörterbüchern erfolgen sollen. Die Kennzeichnung *mantrī* m./f. z. B. ist nicht korrekt, da der Benutzer daraus den falschen Schluß ziehen kann, daß es auch den Plural f. geben müßte. Hilfreich wäre die Kennzeichnung durch ein besonderes Symbol, was auf die Sonderstellung dieser Substantive hinweist. Hindi-Grammatiken behandeln das Problem nur sporadisch. Die als Standard-Hindi-Grammatik angesehene *Basic Grammar of modern Hindi*, New Delhi 1975, führt auf S. 31 zwei solcher Substantive an, nämlich *mantrī* und *mītrā*, während R. P. СИҢҢА in '*S'uddh Hindī kaise likhē*', *Paṇḍā* 1968 auf S. 168 und V. N. PRASĀD in '*Ādhunik Hindī vyākaraṇ*

Maskulinum als Wörterbuchform ist bei den beschriebenen Fällen das in Bezug auf das Sexus weniger markierte Glied, es kann offenbar die Merkmale '± männlich' und '± weiblich' tragen, während bei Personenbezeichnungen das Femininum mit dem Sexusbezug '+ weiblich' markiert ist.

Zu 3.3. Bei den bisher erwähnten Beispielen zur sprachlichen Kennzeichnung des Sexusbezugs im Hindi ging es um die Darstellung solcher Sachverhalte wie 'er/sie ist Vorsitzender/Vorsitzende von . . .', 'er/sie hat den Posten eines/einer . . . inne' usw. Die Kennzeichnung des natürlichen Geschlechts ist hierbei nicht der Kern der Aussage. Sie ist zwar wichtig, bleibt aber gegenüber der Berufsbezeichnung u. a. sekundär. Es zeigte sich, daß das Hindi in solchen Fällen vielfach weibliche Personen durch Maskulina bezeichnet, der so entstandene Widerspruch zwischen Sexus und Genus jedoch auf syntaktischer Ebene soweit wie möglich gelöst wird.²¹

Bei der sprachlichen Wiedergabe des Sexusbezugs kann nun ein weiterer Fakt bedeutend werden: es kann erforderlich werden, nicht nur einen männlichen oder weiblichen Vertreter zu nennen, sondern die Opposition männlich-weiblich auch sprachlich als Opposition auszudrücken, wobei dann die Bezeichnung des natürlichen Geschlechts in den Vordergrund rückt. Das wäre etwa der Fall bei Aussagen wie 'sie war die erste Ministerpräsidentin der Welt (= sie war die erste Frau auf dem Posten eines Ministerpräsidenten)' oder 'der Prozentsatz der weiblichen Abgeordneten ist gering', also Kontexte, die sich deutlich von den o. g. unterscheiden. Das Hindi benutzt in diesen Fällen Zusätze wie *mahilā*, *strī* und *leḍī*, um den Sexusbezug '+ weiblich' auszudrücken, und (meist) *puruṣ*, um den Bezug '+ männlich' auszudrücken, wobei die Zusätze für '+ weiblich' mit Maskulina, seltener auch mit Feminina, die Zusätze für '+ männlich' jedoch nur mit Maskulina vorkommen.²² Die so gekennzeichneten Maskulina und Feminina gehören vorwiegend in die Gruppen 3.2.1. und 3.2.2., aber auch einzelne Substantive der Gruppe 3.1. werden so benutzt. Das Genusverhalten der gesamten Neubildung wird, wenn Grundwort und Zusatzwort im Genus nicht übereinstimmen, durch das Zusatzwort bestimmt: *mahilā + pradhānmantri* m. → *mahilā pradhānmantri*, sekundäre Genusanzeiger, die auf *mahilā pradhānmantri* bezogen werden, müssen feminine Endungen bekommen, während die Neubildung selbst wiederum nicht die morphologischen Eigenschaften eines Femininums annimmt, sondern ebenso wie die für die Bezeichnung weiblicher Personen benutzten Maskulina der Gruppe 3.2. in Bezug auf die Deklination defektiv ist.

Der Sexusbezug zeigt sich hier nicht allein im aktuellen Kontext, sondern schon in der Wortkombination durch die Zusätze *mahilā* usw. und *puruṣ*. Die so entstandenen Wortkombinationen sind aber ebenfalls keine Wörterbuchformen. Die Möglichkeit,

aur racnā', Paṇḍā⁹ 1979 auf S. 148 immerhin 16 bzw. 19 solcher Wörter anführen, die sie als 'ubhaylingī' 'mit doppeltem Genus' bezeichnen. V. P. LIPEROVSKIJ behandelt das Problem kurz in der schon zitierten Monographie auf den Seiten 30–34, konzentriert sich dabei jedoch auf den Plural m. und auf die Möglichkeit lexikalischer Zusätze wie *mahilā* u. a., ohne auf konkrete syntaktische Konsequenzen hinzuweisen. Wir sehen es daher als unsere Aufgabe an, eine möglichst vollständige Aufzählung der betreffenden Substantive für Lehrzwecke zu erreichen. Die bisher erreichten Ergebnisse im Rahmen dieses Aufsatzes als Liste anzufügen ist aus Platzgründen jedoch nicht möglich.

²¹ Bestimmte Einschränkungen, die wiederum von Satzstrukturen abhängig sind, werden Thema des zweiten Teils dieses Aufsatzes sein.

²² Zu einer Ausnahme s. Fußnote 16.

mahilā usw. mit Maskulina zu kombinieren, weist wiederum auf die relative Sexusindifferenz der Maskulina bei bestimmten Personenbezeichnungen hin.²³

Soll die Aussage daher eindeutig sein, muß der Sexusbezug in bestimmten Kontexten durch die angeführten lexikalischen Zusätze angegeben werden, insbesondere auch dann, wenn maskuline Substantive, die auch bei der Gruppe 3.2. eine Rolle spielen, im Plural benutzt werden:

bañk ke karmcārī haṭṭāl karēge 'Die Angestellten der Bank (männliche und weibliche; nur männliche?) werden streiken'

bañk kī mahilā karmcārī haṭṭāl karēgī 'Die weiblichen Angestellten der Bank werden streiken'

bañk ke puruṣ karmcārī haṭṭāl karēge 'Die männlichen Angestellten der Bank werden streiken'

Ein ganz bestimmter Kontext könnte zwar dem Plural m. auch die Rolle der Bezeichnung einer Gruppe nur männlicher Personen zuweisen, dieser Plural jedoch könnte u. U. wegen seiner auch verallgemeinernden Bedeutung mißgedeutet werden. Der Zusatz von *puruṣ* zum Maskulinum macht auch hier den Sexusbezug eindeutig. Auch der Singular m., der im allgemeinen eher als sexusbezogen empfunden wird, kann so markiert werden: *puruṣ chātrā* 'männlicher Student'. Das Muster '*puruṣ* + Maskulinum' wird nun im aktuellen Sprachgebrauch auch auf solche Substantive übertragen, die durch die Genusopposition schon die Sexusopposition ausdrücken könnten, d. h. es wird ein zusätzliches Glied '*mahilā* + Femininum' geschaffen: *mahilā + sadasyā* f. → *mahilā sadasyā*. Diese Wortverbindungen sind selbstverständlich echte Feminina mit vollem Deklinationsschema. Wir halten diese Erscheinung nicht vorwiegend für ein Ergebnis von außersprachlichen Einflüssen,²⁴ sondern einmal für das innersprachliche Bestreben, dem Systemzwang folgend bestimmte Leerstellen stets zu besetzen, und zum anderen für eine typische Erscheinung des Hindi, vieles doppelt zu charakterisieren.

So gibt es für bestimmte Substantive im Rahmen der hier behandelten Problematik folgende Kombinationsmöglichkeiten (dargestellt am Beispiel *sadasyā* – *sadasyā*):

Wenn man die entsprechenden Kontexte betrachtet, können jedoch *mahilā sadasyā^a*/*mahilā sadasyā* und das entsprechende Femininum *sadasyā* nicht unterschiedslos benutzt werden. Die Übersetzung des Satzes

²³ Etwas anders verhalten sich z. B. Tierbezeichnungen, wo ohne weiteres Zusätze wie *nar* 'Männchen, männliches Tier' mit Feminina kombiniert werden können.

²⁴ Vgl. A. T. АРСЕНОВ, *Аналитический способ выражения рода имен существительных в современном Хинди*, in: *Индийское языкознание*, Moskva, 1978, S. 14–16.

‘Sie wurde Mitglied der Kongreßpartei’

ist: *vah kāṅgres kī sadasy^a/sadasyā banī*

jedoch nicht: **vah kāṅgres kī mahilā sadasy^a/mahilā sadasyā banī*.

In der Übersetzung des Satzes

‘Sie war das erste weibliche Mitglied des Parlaments’

dagegen muß stehen: *vah sañśad kī pahlī mahilā sadasy^a/mahilā sadasyā thī*.

Gerade in diesen Sätzen zeigt sich deutlich der unterschiedliche Kontext für die sprachlichen Mittel der Gruppen 3.2. und 3.3.

4. Aus den bisherigen Ausführungen wurde deutlich, daß das Hindi mit den genannten lexikalischen, grammatisch-syntaktischen und lexikalisch-grammatischen Mitteln die Möglichkeit hat, bei Personenbezeichnungen den Sexusbezug sprachlich zu kennzeichnen. Der außersprachliche Kontext und die im sprachlichen System enthaltenen Mittel steuern dabei gemeinsam die Wahl der erforderlichen sprachlichen Einheiten zur Realisierung einer Aussage. Die bisher behandelten, im Sprachsystem des Hindi angelegten Möglichkeiten, mit unterschiedlichen Mitteln den Sexusbezug auszudrücken, werden jedoch im praktischen Sprachgebrauch durch einige syntaktische Strukturen blockiert, was dazu führen kann, daß der Sexusbezug in diesen Sätzen auch nicht mehr durch sekundäre Genusanzeiger ausgedrückt werden kann. Dieses Problem wird Gegenstand des zweiten Teils dieses Aufsatzes sein.

Abkürzungen

m. — maskulin

f. — feminin

männl. — männlich

weibl. — weiblich

DR. BARBARA BÖRNER-WESTPHAL, Humboldt-Universität zu Berlin, Sektion Asienwissenschaften, Bereich Südasien